



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

II. Absatz. Was die Erkandtnuß Christi Jesu/ für Beschaffenheiten haben
soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

Bruder in Egypten regierte / und aller Ueberflus dieses fruchtbaren Königreichs / ganz in seiner Vollmacht stünde / ihnen alle Hülf zu leisten / wie es dem hernacher / sobald sie diese erfreuliche Zeitung in Erfahrung gebracht / und sich dahin begeben / im Werck erfolget.

Weglich ist die Erkandnuß Christi so nothwendig / daß uns ohne dieselbige die Wissenschaft aller anderer Ding / nicht um ein Haar nutzen kan / sie aber allem dem Menschen zu aller Glückseligkeit genugsam ist. Christum wissen / ist alles wissen; alles wissen / und ihne nicht wissen / ist weniger als nichts wissen. Nicht anders / als wann ein Schüz richtig gewiß / auff alle Seiten umbs schwarz herum unfehlbar schießere / und aber das schwarze / oder was er sonst traffen solte / nie zuträffen wuste / wurde er für ein schlechten Schüz gehalten und ausgelacht werden: da er aber hingegen das schwarze allein / und sonst keinen Ort in der ganzen Scheiben zuträffen wuste / wäre dieses allein genug den Preis und das beste darvon zutragen. Also der heylig Paulus / ob er zwar ein Mann von großer Wissenschaft / und in allerhand Künsten wol erfahren / sagte doch / er gebe sich nicht darfür aus / habe auch nicht darfür / daß er was anders wisse / noch verstehe / als Jesum / den Crucifixigen. Non judicavi me scire aliquid inter vos nisi Jesum Christum, & hunc Crucifixum; dann er sich alles anders so wenig achte / als wann er sein Lebtage kein Wort darvon gehört hätte / und ihne ganz verborgen wäre. Nun aber laß uns anzu sehen / was dieses dann für ein Wissenschaft seyn müsse.

Weyneben auch die nothwendigste.

1. Corint. 2. 2

II.

Absatz.

Was die Erkandnuß Christi Jesu / für Beschaffenheiten haben soll.

Die erste Beschaffenheit oder Beding ist / daß sie Christum den Herrn anschauen und betrachten soll / als Gott und Menschen zugleich / die Gottheit nicht ohne die Menschheit / noch auch die Menschheit ohne die Gottheit. Dieses ist / was der Prophet Abacuc hat zuversprechen gegeben / da er gesagt; In medio duarum vitarum cognosceris. Herr du wirst in mittren zweyer Leben erkennen werden / wann man dich und deine Thaten

Sie betrachte und beschawet Christum / als Gott un Menschen zugleich Abac. c. 3. 2.



Thatten betrachten wirdt / wirdt man die Augen auff deine beide Leben
 richter haben; mit dem einen das göttliche / und zugleich mit dem andern
 das Menschliche beschauen / als zum Exempel / wann man dich wieder
 schawen / wie du dort in dem armen Stall / erst von dem Jungfräulichen
 deiner Mutter / under dem unvernünftigen Ochs / dem Eseln und Esel
 ligger statt genommen / so wirdt man dich zugleich betrachten / wie du eben zu
 selben Zeit / Stund und Augenblick / in der Schoß deines himlischen Vaters
 deine ewige Wohnung und Ruhstatt habest / und von derselben her
 kommest / als Gott von Gott / und Licht von Licht. Abermahls wann
 man dich anschaut am Creuz angehängt / voller Schmergen / angefüllt mit
 überschüttet mit Spott und Verachtung / mitten under zween Mörder / als
 den größten Ubelthäter; so wirdt man zugleich die Augen gen Himmel erheben
 / zubetrachten und zusehen / wie du eben zur selben Zeit / allda mitten under
 den Englen / auf dem Thron der Glori / in Mayestät und Herrlichkeit sitzen
 wirst verehrt und angebetet / und weil ich dich und deine Tharen / auff solche
 Weiß betrachte hab / ist mein Herz und Seel / mit wunderbarlichen Anmer-
 kungen getroffen und bewegt worden: Domine consideravi opera tua, et
 expavi, [ich bin mit Verwunderung erfülle da gestanden / und angedacht
 mir selbst kommen.] So soll dann die Erkandtnuß oder Betrachtung
 Christi / allzeit auf solche Weiß / und in Vereinung diser beeden Namen
 angestellt werden. Die Ursach ist / dieweil Christus ohne die Gottheit
 nicht unser Heylandt ist; ohne sie und in der Menschheit allein ist er nicht
 nicht als wir / wurde auch uns sein Leben / Leiden und Todt / solcher Göt-
 liches nutzen / dann ihr ganze Krafft / die sie zu Würdung unsers Hey-
 landts haben / kompt von seiner Gottheit her / gleich wie die ganze Stärck des
 Samsons / wie Prosper gar schön vermerckt / in seinem Haupt bestanden
 wie uns Paulus lehrt / so ist Caput Christi Deus, das Haupte Christi
 sein Gottheit / von welcher als dem Haupt und fürnemtesten Theil
 über die Menschheit herab floß / die unendliche Krafft die sie hat
 und durch welche sie so weit über uns andere Menschen erhebt ist worden.
 Es vermerckt der Ehrwürdige Beda, daß der König Saul in etlichen Stücken
 ein Figur oder Ebenbildt unsers Heylandts gewesen seye / und sendertlich
 indem / was von ihm gesagt worden. *Altior fuit uniuerso populo ab
 humero & sursum.* [Er ware von Statur länger / als alles Volk / und
 gienge von den Schultern und dem Kopff über sie alle aus] Es ist allein der
 Kopff / mit deme unser Heylandt über andere Menschen ausgehet / das ist
 sein Gottheit / ohne die er grösser nicht seyn würde / als wie der gemeine
 Hauffe.

S. Prosp. de
 prac. art. 2.
 cap. 21. Corint.
 11. 3.

Beda super
 1. Reg. c. 5.

1. Reg. 10. 23.

So wenig aber die Gottheit von der Menschheit abzufondern ist / so wenig soll auch die Menschheit ohne die Gottheit betrachtet werden / dann sonst wurden wir Christum unsern HErrn / etlicher sehr glorwürdiger Tugl und Qualitäten berauben / die ihm gebühren / als daß er ist unser Erlöser / unser Mittler / unser Priester / unser Opffer / unser Bruder / und die Seeligkeit unserer Leiber; dann solcher Gestalt wäre er mit unserm Fleisch nicht bekleidet / hätte für uns den Tod nicht gelitten / wurden ihm die grosse Anreizung ihn zu lieben / benommen / und die schärfste Liebes-Pfeil unsere Herzen zu verwunden / aus den Händen gerissen. Dann es seynde mit dem H. Bernardi vil der Meinung / daß unsere Herzen dahero am heftigsten getroffen / und mit seiner Liebe am empfindlichsten verwundet werden / dieweil man bedenkt / daß der / welcher Gott war / für uns hat wollen Mensch werden / den Tod leiden / und zwar auf solche erbärmliche Weis. Mit einem Wort / es bleibe darbey: Wir müssen in den Betrachtungen und Erkandnissen / die wir von Christo dem HErrn haben / alleit die Menschheit und Gottheit unabgefondert / als in einer Person vereiniget / anschauen / und nimmermehr voneinander abscheiden / wie sie dann in Wahrheit und in der End selbste vereiniget und unabgefondert / in einer Person beyfamen seynde.

Also verhielt sich die geistliche Braut / uns zum Exempel. dann als sie von ihren Gespielen gefragt war: Qualis est dilectus tuus ex dilecto, ó pulcherrima mulierum.

[O schönste under allen Weibern? Wer ist doch dein Geliebter?] wie ist er beschaffen / was hat es mit ihm für eine Meinung / was mag doch wol die Ursach seyn / daß er von dir so heftig geliebt / und mit solcher Uebermaß allen andern vorgezogen wirdt? Gabe sie zur Antwort / Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. Rubicundus, gehalten es der heylige Ambrosius auslegt / Christus Dominus, ex Incarnatione, Candidus autem ex Divinitate. Dises ist geliebte Gespil / was mich so hart getroffen / so tieff verwundet / so heftig entzündet / dieweil mein Geliebter schon rösflechte und weis / wie Milch und Blut vermische: rösflechte wegen seiner Menschheit / dann nachdem er Fleisch und Blut an sich genommen / auch solches für mich vergossen hat / ist er schön / holdseelig / leibfarb worden; benebens aber ist er auch weis wie Allabaster und Helffenbein / von wegen seiner Gottheit: Seher dann meine liebe Schwestern / also ist mein Geliebter gestaltet / also gefärbt / in solcher holdseeligen Vereinigung und heyliger Vermischung / der roth und weissen Farben / der Menschheit und Gottheit / beschaw / betrachte / und lieb ich ihn / und finde / daß er under tausent der Auserlesenste / Schönste / auch unendlich mehr liebens werth seye / als alles / was man lieben kan.

Cant. 9.

Sie ist anmu-
tig/ und darbey
würckend.

Die andere Bedingnuß oder Beschaffenheit der Erkandnuß ist/ daß sie anmütig und würckend seye / und unsern Willen zu einem guten Werck und würckender Liebe Christi / bewege und vermöge; Es ist kein truckene lähre Verrachtung seyn / die sich nur in den Gedanken concept eyser Weis aufhalte / mit ihne gleich wider verschwinde / und dem Willen keinen guten Nachdruck hinterlasse. Sie soll nicht unfruchtbar seyn/ als wie diejenige Sonnenstralen/ die auf die hohe Gipffel der höchsten Steinberg fallen/ sie zwar erlächren/ benebens aber gang unfruchtbar lassen; sonder sie muß denjenigen Sonnenstralen gleich seyn/ welche die Thäler/ und sette Grund/ erlächren/ zugleich erwärmen/ und mit allerhand schönen Gewächs anfüllen. Die Erkandnuß / die wir von unserm Herrn allhier auff Erden haben / soll sich mit der Erkandnuß der Seeligen im Himel vergleichen/ dann sie nicht allein ihren Verstand erlächret/sonder auch und fürnemlich ihren Willen auf das heftigste bewegt/ und anreibt Gott ihren Herrn zu lieben/ zu loben/ anzubeten / und ihm von ganzem Herzen dankbar zu seyn. Dese Erkandnuß der Heyligen Gottes werde / wie der heylige Dionysius sagt/ nimmer müd/ brunt mit einer Liebe/ die nie erlöset oder nachläßt/ ist ohne alles Gebrechen / und Vergessenheit. Also soll seiner Maas und Proportion, auch die unserige beschaffen seyn / ein beständige Erkandnuß / ein stehres/ angehöfftes/ und zugleich mit immerwährender Inbrunst der Liebe entzündtes Angedencken/ ohne alle Vergessenheit/ Nachlassung / oder sündlichem Gebrechen. Wir wollen aber noch höher gehn/ und uns ein weit vollkommere Erkandnuß / als der Seeligen im Himel ist/ zum Exempel vorstellen. Es ist bekandt / daß der Sohn Gottes/ wie es der heylige Thomas von Aquin herrlich und wol vermerckt / Verbum, non quaecunq; sed spirans amorem; Das ewige Wort/ das ist die Erkandnuß / Wissenschaft und Weisheit des himlischen Vaters seye. Dabey aber wol zumercken/ daß er nicht ein blosses Wort/ Erkandnuß und Wissenschaft des Vaters seye/ sonder ein solches Wort/ Erkandnuß und Wissenschaft / die ein Liebe herfür bringt; nemlich den Heyl. Geist/ ein wesentliche/ persönliche Liebe/ die der Vater gegen dem Sohn/ und der Sohn gegen dem Vater tragt / wordurch sie beide mit einem unaufflölichen Bande/ gegen einander verbunden seynde / und solches nach Außsag unserer Glaubens- Lehr. Also soll unser Erkandnuß/ die wir von Christo dem Herrn haben/ sich nicht nur in schönen Concept, hoher Speculation, und leeren anspruchbaren Gedanken aufhalten / sonder sie soll zugleich die Liebe gegen Christo in uns erwecken/ und uns mit ihme vermittels dem Bande der Liebe unaufflölich verbinden und verknüpfen. Um diser Ursach willen/ ist Christus

S. Thom. 2. p.
q. 43. art. 5. ad 2.

Cant. 5.

Catena trium Patrum. Rich. de S. Victore.

Christus die Menschen in den hohen Liedern zur Verachtung seiner Geheimnisse / als zu einer herrlichen Mahlzeit einladet / gebrauchte er sich dieser Worte / und spricht ihnen also zu : Comedite amici, & bibite, & inebriamini charissimi, oder wie es ein andere Dolmetschung hat / inebriamini amoribus. Als wolt er sagen. Kompt Herr / sehet was ich euch für ein Mahlzeit warerich habe / da stehet der Tisch mit einer Menge der besten / aus erlesenen Speise übersetzt : ich will aber nicht / daß ihr nur solt da sitzen / und sie für Schaulassen ansehen / sonder begierig zugreifen / euch mit Lust ein gutes Gemüt essen / und wol schmecken lassen. So greiffet dann zu meine Allersüßste / esse euch ein gutes gemügen / und trincket euch beynebens einen guten Rausch an / keiner solle nüchtern / sonder alle wollbegehre auffstehen / und einen saten / dicken liebens Rausch davon tragen. O wohl ein herrliche / wunderbarliche Trunkenheit / ein Trunkenheit / davon der Mensch weis und mäßig wirdt / die den Leib reiniget / den Geist erleuchret / die böse Anmutungen stillt / das Herz mit Liebes Brunst ansteckt / ein Vergessenheit aller Dng verursacht / damit man an nichts anders mehr gedende / als an mich allein. Also hat ihr die Braut lassen zusprechen / dann sie nach ein gemunter Mahlzeit sich nicht mehr halten / noch den Rausch verbergen kan / gibe jederman zu erkennen / wie voll der Liebe sie seye / wie sie vor Liebe in Flamm stehe / in Ohnmächren dahin sincke / anders nichts mehr wisse zu reden / zu gedenden / zu lieben / als ihn allein / dem allein seye ihr Leib / Seel / Gedanden / Anmutungen geschenckt / übergeben / und eygenthumlich heim gehalten. Der heylige Paulus redet von sich sampt allen anderen / die sich der Erkandnuß Christi / wie es seyn soll / gebrauchten / folgender Weis. Nos vero omnes, revelatâ facie gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem transformamur à claritate in claritatem, tanquam à Domini Splendore. Uns aber anbelangend / berrachten und schauen wir die Herrlichkeit unsers Herrn / und die Geheimnisse seiner Gott- und Menschheit an / nicht in der Ernüdrigung / Armuth / und Verachtung / welche in etlichen der Geheimnissen zu finden ist / sondern mit entdecktem Angesicht / mit bessern Augen / und tiefferem Nachgedencken finden wir / daß sie alle voller Glori und Herrlichkeit / und zwar um sovil mehr / weil sie um unseres Heyls willen / mit Schmach / Dnildt und Verachtung / verdunckelt und verdeckt seynde / wideme wir / gleich als ein heller Spiegel / von so hoher Beschawung und Verachtung die Stralen der in den Geheimnissen Christi / verborgener Glori und Herrlichkeit empfangen / werden wir in eben die Bildnuß dessen / was wir beschawen / das ist / in Christi und seines Wandels verstellte / und abgebildet / gehen von einer Klarheit in die andere / das ist von einem Geheimnuß in das andere / angetrieben von dem heyligen Geist / und werden von Tag zu Tag

1. Cor. 3.18.

UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

zu Tag jemehr und mehr darinnen erleuchtet und angezündet. Es
dam die Weis und das Modell/ nachdem wir uns in der Betrachtung
Christi/ und seiner heyligen Geheimnuß richten und also anstellen solle/ darzu
wir ihme gleichförmig gemache/ und zumahl zu seiner Liebe/ und Verheißung
bewegt werden. Die Ursach warum es also seyn solle/ ligt am
1. Cor. 13. 7.

dam was wirdt uns sonst sein Erkandnuß ohne die Liebe nuzen? Ich
habuerim Prophetiam, & noverim mysteria omnia, & omnem scientiam
charitatem autē non habuero, nihil sum. Und solt ich Apostel Paulus weis
hinauff sehen/ als alle Propheten/ solte ich in allen Geheimnuß bis auf
innersten Grundt hinein sehen/ und wissen/ was sich immer wissen laßt/ wo
bens aber lieblos verbleiben/ so ist all mein Sach nichts / und bin ich für
auch nichts. Es seyndt nicht die hohen Concept, tieffe Speculationen
und schöne Gedancken die uns selig machen / sondern die Liebe und Tugun
ten/ nicht das vil wissen/ sonder das gute Gewissen.

Sie ist auff
mercksam und
tieffsinmig.

Die dritte Beschaffenheit ist: Dasi diese Betrachtung oder Erkandnuß
auffmerksam/ ernsthaft/ durchringend/ tief seye / und nicht nur oberfläch
vorbey streiche. Dam weil die Geheimnuß Christi mehrersmals vor
äußerlichen Ansehen nach/ bitter und ungeschmact fürkommen/ würde man
wann man sich nur im äußerlichen wolte aufhalten/ und nicht hineiniragen
die darinnen verborgene Süßigkeit und Früchten nicht verkosten/ sonder
und trostlos wider müssen abziehen.

Cant 6, 20.

si mit einer Nuß verglichen. Descendi in hortum nucum. Ich
in den Nußgarten hinab gangen. Will man nun den Kern herauf haben
und verkosten/ muß man die Nuß aufbeissen / anderst kan man den Kern
nicht gewinnen/ und von der Nuß wenig Lust haben. Alle Schönheit
Tabernaculs alten Testaments ware / mit rauchharigen Häuten bedekt
und der sie nur von aussen hätt wollen ansehen/ würde sie wenig geacht haben
der aber die äußerliche schlechte Decken abgehebt/ un ins verborgene hinein
seh/ hat sich darüber zuverwundern gehabt/ dam allda ware zusehen die Art
des Bundes/ gemache von unzerstlichem Holz/ überzogen mit dem besten Gold
darin verschlossen lag/ die Tafel der Gebott Gottes / die Ruhre Mose / ein
Geschir voll Himmelbrodt / und was sonst mehr von dem Israelitischen
Volk/ für das köstlichste und heyligste gehalten ware; Dises war ein Bild
unseres HErrn/ in dessen äußerlichem Wandel fast anders nichts außzu
ware/ als ein schlecht verächtlichs Wesen/ Mühe und Arbeit/ Pein/ Schmer
zen und Tode: Sehe aber besser hinein/ beschaw die innerlichen Heimlich
keiten/ so wirstu nichts anders finden / als lauter Glori/ Herrlichkeit/ Wohl
das Leben / sampt allem / was nur fürrefflich / heylig / und göttlich
mag.

mag. Willst du dann aus diser Erkandnuß Nus schaffen / so muß man ins
 unere hinein sehen / und nicht nur in dem äußerlichen / ersten Anblick obenhin
 fürbey gehen. Das Ziel und End diser Erkandnuß ist / daß sie uns zur
 Nachfolgung Christi soll antreiben: Das ist / den Handel und Wandel
 Christi / dieses göttliche schöne Bildnuß in uns selbst abmahlen; will man
 dann dem Leben nach treffen / so muß man das Original, und alle Lineamen-
 ten wol ins Gesicht fassen. Dann gleich wie es dem Mahler / welcher
 ein künstlich Original wil abcopiren / nicht genug ist / daß ers etwan
 einmahl obenhin ansichtig worden / sonder stellet es zu nächst vor sich / laßt ihm
 deneil / beschichtig eben und wol / schärfst die Augen / nimbe alle Zug und
 Linie / alle Erhöhung und Schattirungen mit versamlere / aufmerckamen
 Gemut fleißig in obacht / als wolt er die Augen / Sinn und Gedancken gang
 daran versenden. Also sollen auch unsere Betrachtungen von Christo
 und seinen Geheimnissen beschaffen seyn / nicht leichtsinnig / und obenhin /
 sonder tief / gründlich / schärf / beharlich / und unersätlich / die mit ganzem
 ernst und Fleiß / mit gespannter Versamlung und Auffmercksamkeit / alle Zug /
 Lincomenen / Stellungen dieses göttlichen Kunststückes wol zu Gemut nem-
 men / solche mit unserm Handel und Wandel / sovil immer möglich / dem Leben
 nach und ähnlich nachzumahlen. Der heylige Dionysius redt fürreff-
 lich also von der Sach: Die Bildnuß der göttlichen Zugendi wirdt alsdann
 in einem sehr hohen Grad der Gleichförmigkeit in der Seel abgebildet / wann
 sie solche unsichtbarliche / geistliche Schönheit mit den Augen des Verstands
 wol beschauet / und tieff zu Gemut führet / nicht anderst / als wie es mit den
 schätzbaren Gemählen Pfügt herzugehen / wann der Mahler ein auff-
 mercksam / stetes Aug auf dem Original haltet / ist mit den Augen nicht um-
 schwärffig / auch mit den Gedancken nicht ausschweiffig / wirdt er dem Ori-
 ginal sein auff das Leben nachkommen / und also zureden / aus einem Ori-
 ginal zu machen / in deme sie einander so ähnlich gleich seyn werden / daß man
 one in dem anderen / das Original in seiner Copi, und die Copi in seinem
 Original wirdt sehen / und in der Gestalt für ein Ding halten mögen. Also
 wirdt die auffmercksame / ernstliche Betrachtung verursachen / daß die geist-
 liche Mahler ein lebendigs / ganz ähnliches Nachgemähl in ihrer Seelen ver-
 fertigen / welches Gott seinem Original natürlich gleich sehe. Aus wel-
 chem allem wir schließlich zulehren haben / daß / wann wir die Bildnuß
 Christi in unser Seel abmahlen / unser Betrachtung und Beschauung sehr
 auffmercksam / ernstlich / und beflissen seyn müsse / und daß man sonsten das
 Clauere nicht treffen werde.

S. Dionys. c. 4.
 de Ecclel.
 Hierarc.

Sanjure. I. Theil.

Q

Und

Und kan ich diß Dres / als eine in dem geistlichen Leben sehr wichtige Sach unvermerck nicht lassen / wie das under denen fürnemsten Ursachen warumben ihrer vil so wenig in den Tugenden zunehmen / und von den Verrachtungen / Gebett und geistlichen Übungen die schöne Frücht / die besten durch diße Mittel könden erhalten werden / nicht erlangen / dißes nicht geringste seye / daß sie gar zu liederlich und leichtsinnig den Geheimnissen Glaubens nachgedencken / und zufrieden seyndt / wann sie nur zu zeiten oh hin einen fürübergehenden Einfall darvon haben; daher geschicht / daß sie sie das Gemüt solcher Gestalt nit recht fassen / durchdringen / verlostten / nit tieff in die Seel einrucken kan / der Mensch nicht verbessert wirdt / sondern allezeit in einem Stande verharret. Gleich wie die leibliche Augen nicht anders an einem Ding sehen / als was äußerlich ist / zum innerlichen Wesen aber nicht hinein tringen; also lassen sich auch die Augen des Gemüts mit dem äußerlichen Wesen der Geheimnissen Wortes gemeinlich nur oberflächlich beschlagen / und dringen nicht tieffer hinein. Es ist aber damit bey wem nicht ausgerichtet / sondern es soll diße innerliche Anschawung mit Ernst / Aufmerksamkeit und guter weil geschehen; alsdann ist nicht zu zweiffeln / daß ein solches Ding / als die Geheimnisse Christi / und des Glaubens seyndt wann es wol ergründet / eben besichtiget / und mit Aufmerksamkeit lang nit vil verrachtet seyn wirdt / nicht tieff zu Gemüt gehen / den Willen hören / bewegen / und grosse Ding in dem Gemüt wirken werde. Ein kräftig Wahrheit des Glaubens; als zum Exempel / die Gegenwärtigkeit Gottes der uns allenhalben mit offenem Aug aufmerksam ansehert; die seltsame unseelige Ewigkeit / so auff uns wartet; die Ursach / das Ziel und End warum wir in diße Welt geböhren worden; die höchste Schuldigkeit / so uns obliet / Gott unseren HErrn und Heylandt zu lieben re. wann / sag nit ein solcher wichtiger Glaubens Artickul wol ergründet / ernstlich gefast / und tieff ins Gemüt eingeruckt wirdt / soll allein mehr ausrichten / und quere beschaffen / als ein grosse Anzahl anderer Verrachtungen / die ohne Ernst und Aufmerksamkeit nur suchs obenhin fürübergehn.

Es ist mäßig und bescheid.

August. lib. 10. de Trinit. c. 2.

D. Thom. 1. 2. q. 27. a. 2. ad 2.

Die vierde Beschaffenheit ist / daß zu einer grossen Liebe Christi gar sondern grosse Erkandtnuß dessen nicht vornöthen seye. Es ist nit wahr / was Augustinus sagt / Rem procul ignotam amare omnino nullus potest. [Daß man ein ganz unbekandtes Ding gar nicht lieben könde] ist jedoch nicht nöthig / daß man einer grossen Liebe ein grosse Erkandtnuß vorher gehet. Es kan wol seyn / daß ein kleine Erkandtnuß ein grosse Liebe erwecket / gleichwie ein kleines Fündlein ein große Brunn. Diese Meinung ist auch der Englische Lehrer / und sagt: Es gehört vilmehr zu einer

einer vollkommen Erkandnuß / als zu vollkommner Liebe; dann/das man ein Ding vollkommenlich erkenne/ist vornöthen/das man klar und unterschiedlich erkenne alles/was in ihm ist / sein Wesenheit/ seine Kräfte/ Eigenschaften und Wirkungen. Hingegen aber haltet sich die Lieb in engeren Schranken eingeschlossen/ gehet den geraden Weg sein blatt hinein / ist ihr zu ihrer Aufenthalung genug/ das sie in dem/was sie begehret zu lieben / nur ein einziges Ding finde/ so liebens werth seye: daher erscheine / das sovil nicht vornöthen sey / sich in ein Ding hefftig zuverlieben / als solches eigentlich zuerkennen. Solches ist täglich in denen Verliebten zusehen; Ein Mutter würde ihren Eingebornen häfftig lieben / ob sie schon seiner kein grosse Erkandnuß hat/ dann sie weder seiner Seel/ des Verstandes / Willens / Gedächtnuß / noch der Beschaffenheit seiner innerlichen Gliedern/ und tausent anderer Sachen/ die in und an ihm seyndt/ gar schlechete / ja fast gar kein Wissenschaft und Erkandnuß hat. So bleib dann wahr / das ein Ding mög vollkommen erkannt werden/ ob es schon nicht vollkommen erkandt ist/ daher erfolgt/ das sich in Christum hefftig zuverlieben/ so sonders grosse Erkandnuß dessen nicht vornehmen seye/ noch auch hierzu villerley Bewegnuß / Ursachen / oder Antriech zusammen zusuchen; genug ist/ das man eins oder das andere recht betrachte / und wol zu Gemüt führe. Und die Wahrheit zusagen; wann man die/so sich auff's hefftigste pflegen zuverlieben/ solte zur Red stellen/ und fragen/ warum sie sich doch in dieses oder jenes so inbrünstig verlieben/ würde sie kaum ein Ursach ja manchesmahl nur ein bloße/närrische Embildung wissen vorzubringen/ als etwan ein vermeinte Vollkommenheit / Schöne/ Güte/ ein natürliche Zuneigung des Gemüts/ ein Gutthat / und was dergleichen mehr. Gleicher massen ist zu vollkommner Liebe Christi / sovil wissens/ discursions/ betrachtens und Nachdenkens nicht vornöthen; wann man nur ein Geheimnuß recht ergründet/ ein Vollkommenheit auffmerksam betrachete / und klar anschaut / ein nur der wenigsten Gutthat recht erwaht und schätzt/ würde es genug seyn / in uns ein völlige Liebes Brunst zu erwecken. *Paucis opus est ad bonam mentem, sagt Seneca; [zur Fromtheit ist nicht vil Geschicklichkeit vornöthen.]*

Seneca. Epist. 106
de tranquillitate animi

Verbalten ist das rathsamste / ihme under denen Bewegnußen / Ursachen / oder Antriech / die wir hieunden nach länge angetzen werden / diejenige/ welche dir am besten gefallen / zum annehmlichsten fürkommet / und zu dem man ein grössere Andacht oder Anmutterung empfindet/ vorsich zunehmen/ zu dem End wollen wir bald hernach unterschiedliche vortragen/ das man ein jeder eines oder das andere seinem belieben und gefallen nach finden möge; bey dem er sich aber hernacher allein beständig soll auffenthaltens/ davon



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

davon nicht abweichen / dasselbige immerdar mit grosser Aufmerksamkeit
berachten; darinnen gleichsam einen fleissigen Studenten abgeben / solches
so lang / offte und vil treiben und widerholen / bis daß er dardurch sovil Erkand-
nuß erlange / die gnugsam seye / das Gemüt zu bewegen; alsdamm soll er zu
andere Betrachtungen und neue Erkandnußen fahren lassen / und in
gang und gar auff die würckliche Übungen der Liebe begeben.

Es gibt etliche / die anders nichts thun / als wie sie mit unersättlicher
Begierd je länger je mehr in Erkandnuß Christi kommen / alszeit etwas neues
von ihme ersinnen / immerdar andere und andere Antrib zu seiner Lieb erin-
den mögen / kommen aber nie zum Straich / und zu der Übung der Lieb
selbst. Ist wol ein ungerimbtes Ding / und ewige Arbeit. Sie kennet
mir anderst nicht für / als wam einer wolt Holz über Holz zusammen brin-
gen / und nie anzünden; wil man ein Feuer haben / so muß zuvor der Dorn
an gutem / durrem Holz vor allen Dingen da seyn / es muß aber hernach mit
angezündet werden; dann dessenwegen hat mans gesücht und mit Mühen
sammen gebracht. Also / der das Feuer der Liebe Christi in seinem Her-
zen wil anzünden / muß zwar zuvor um guet Holz umschen / das ist / etliche
guete Erkandnußen von ihme zu weg richten; aber alsdamm soll man nicht
schieren / sie anstecken / und in die helle Flammen lassen ausschlagen.



III.

Absatz.

Beschluß diser Sach.

Eccles. 2. 14. **D**er heylige Geist durch den Munde Salomonis sagt also. Sapientia
Greg. Nyss. **O**culi in capite ejus : stultus in tenebris ambulat. [Der weise
homil. 5. in **h**at seine Augen im Kopff: aber der Thorrechte wandert in Finsternis-
Eccles. **n**üssen.] Der heylige Gregorius von Nyssen verwundert sich / in Ausle-
gung gegenwärtiger Stell / über dise Weiß zureden / und fragt / was das
geredt seye / ob dann etliche Menschen / oder sonsten einiges lebendiges Thier
die Augen außserhalb des Hauptes habe? und gibt hierauff die Antwort / es
seye dahin zuverstehen / und wölle der heylige Geist so vil sagen / es werffe und
halte der weise seine Augen / das ist / er habe seine Gedanken auff Christum
3. CORIN. II. 3. **g**ericht / der / wie Paulus sagt / sein Haupt ist / omnis viri caput, Christus
est.